

**Ausführungen von Dr. Felix Büchting  
anlässlich der Hauptversammlung  
der KWS SAAT SE & Co. KGaA am 06. Dezember 2022**



Sehr geehrte Aktionäre,

meine Damen und Herren,

Auch im Dezember gilt „Alles neu macht der Mai!“ und ich freue mich Ihnen zum ersten Mal Neuigkeiten aus dem Bereich Forschung und Entwicklung berichten.

Dieses von Léon Broers gut bestellte Feld hat mir die Rückkehr zur Züchtung und Forschung leicht gemacht hat.

Ein Gradmesser der Leistung unserer Produktentwicklung ist die Anzahl an Vertriebsgenehmigungen, welche wir für unsere Neuzüchtungen im Laufe eines Geschäftsjahres erhalten.

Hier konnten wir an den Erfolg aus dem Vorjahr anknüpfen und 486 neue Sortenzulassungen verbuchen. Diese Zulassungen verteilen sich auf die unterschiedlichen Kulturarten in unserem Portfolio, sodass wir mit einem gut aufgestellten Produktmix zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Auf zwei Kulturarten möchte ich im Folgenden eingehen, den Mais und den Raps. Zum Mais haben Sie schon von Nicolás Wielandt gehört, dass wir im Körnermais in Europa Marktanteile gewinnen konnten. Neben einer starken Vertriebsleistung beruht dies auch auf der Züchtung von wettbewerbsfähigen Sorten in den mittelfrühen und mittelspäten Reifegruppen. Diese Sorten zeichnen sich unter anderem auch dadurch aus, dass sie mit den trockenen Bedingungen in Südosteuropa in diesem Jahr vergleichsweise gut zurechtgekommen sind.

Auch aus Brasilien kann ich Ihnen eine weitere erfreuliche Steigerung des Leistungsniveaus unserer Produkte berichten. Dies trifft vor allem für den weiterhin wachsenden Markt des Winteranbaus von Mais, der sogenannten Safrinha, zu. An

diesem Beispiel lässt sich auch nochmal gut verdeutlichen, dass die Pflanzenzüchtung und die Entwicklung von eigenen Sorten eine langfristige Investition sind. Vor gut 12 Jahren hat KWS den Schritt in die tropische Maiszüchtung gewagt und eine eigene Züchtung aufgebaut. Heute ernten wir die Früchte dieser Arbeit in Form wettbewerbsfähiger Produkte aus eigenständiger Sortenentwicklung.

Zur Kulturart Raps ist zu sagen, dass wir in der Produktversorgung nochmals einen Schritt nach vorne gemacht haben und in den beiden wichtigen Märkten Frankreich und Deutschland mit diversen Neuzulassungen unsere Innovationskraft unter Beweis gestellt haben. So ist es uns gelungen, in Frankreich im letzten Geschäftsjahr mehr Sorten von den amtlichen Stellen zugelassen zu bekommen als der ganze Wettbewerb zusammen, und somit zu dem von Peter Hofmann erwähnten Erfolg unseres Rapsgeschäftes beizutragen.

Im Bereich Zuckerrübe arbeiten wir intensiv an der Identifizierung von natürlichen Abwehrmechanismen gegen den Befall von Blattläusen und der Abwehr von Viren. Dabei stellt die Blattlaus selbst nicht die Bedrohung für die Zuckerrübe dar. Es sind die Viren, die die Blattläuse übertragen, welche der Rübe zu schaffen machen, zur Vergilbung der Blätter führen und damit zum Erliegen der Photosynthese. Dies kann Ertragseinbußen von bis zu 50 % für den Landwirt nach sich ziehen.

Derzeit lassen sich die Blattläuse nur durch die Anwendung von chemischen Pflanzenschutzmitteln im Griff halten. Allerdings sind diese auch nur bedingt wirksam, da sich die Blattläuse vorzugsweise an der Blattunterseite aufhalten. Hinzu kommt, dass das Spektrum an Wirkstoffen in den Pflanzenschutzmitteln in den letzten Jahren weiter abgenommen hat und neue Produkte für den Einsatz in der Zuckerrübe nicht absehbar sind. Eine züchterische Innovation, die die Zuckerrübe immun gegenüber den Viren machen würde, hätte dadurch gleich eine zweifache Wirkung. Zum einen wäre die Rübe gesund und somit in ihrer Ertragsstabilität gestärkt und zum anderen müsste der Landwirt weniger chemischen Pflanzen-

schutz einsetzen. Dies passt 1 zu 1 zum gesellschaftspolitischen Rahmen der EU, welcher in den Zielen des Green Deal und der Farm-to-Fork Strategie dargelegt ist. Darüber hinaus zählt dies auch direkt auf unsere Nachhaltigkeitsziele ein, welche wir im letzten Jahr publiziert haben. Eine solche Lösung trägt zu unseren beiden Zielen der Sicherung der Nahrungsmittelproduktion als auch zur Minimierung des externen Ressourceneinsatzes bei. Hagen Duenbostel wird darauf später noch genauer eingehen.

Kommen wir nun zum zweiten Teil meines Verantwortungsbereichs, dem Personal. In den letzten zwei Jahren habe ich Ihnen an dieser Stelle nolens volens von den Auswirkungen der Pandemie auf KWS berichtet. In diesem Jahr kann und möchte ich nicht umhin, Ihnen über unsere Unterstützung für die Kolleginnen und Kollegen in der Ukraine zu berichten.

Wie Nicolás Wielandt bereits erwähnte, haben wir einen Maisaufbereitungsanlage im Südwesten der Ukraine nahe der Grenze zu Moldau und Rumänien. Da diese Region nicht im Fokus des russischen Militärs liegt und bisher von kriegerischen Handlungen wenig betroffen ist, haben wir bereits im Rahmen eines präventiven Krisenplans kurz vor Ausbruch des Krieges Übergangsunterkünfte für die ukrainischen Kolleginnen und Kollegen eingerichtet und angeboten, sich mit ihren Familien dorthin in relative Sicherheit zu begeben. Neben einer provisorischen Unterbringung in den Räumlichkeiten unserer Anlage haben wir dort auch Hotelkapazitäten temporär angemietet. Insgesamt haben wir dort in der Spitze bis zu 30 Personen aufgenommen. Darüber hinaus haben wir von Einbeck aus 2 Hilfslieferungen mit Nahrungsmitteln, Hygieneartikeln und Medikamenten sowie technischer Ausrüstung, z.B. zur mobilen Stromversorgung, dorthin auf den Weg gebracht.

Ferner haben wir KWS weit einen Aufruf gestartet, wer bereit wäre privat eine Unterkunft für Familienangehörige von KWS Beschäftigten aus der Ukraine zur Verfügung zu stellen. Die Resonanz war überwältigend. So hätten wir bis zu 400 Personen unterbringen können. Insgesamt haben die KWS'ler in der Spitze weit über 100 Familienangehörige unserer ukrainischen Kollegen privat aufgenommen. Der Großteil der untergebrachten Familien verteilte sich auf Rumänien, Polen und Deutschland. Zusätzlich hat das lokale Management in den Nachbarländern den sicheren Transport von der ukrainischen Grenze zu diesen Unterkünften organisiert. In der Zwischenzeit ist die überwiegende Mehrheit von ihnen wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Für diese eindruckliche Solidarität möchte ich mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der KWS herzlich bedanken.

Abschließend möchte ich noch auf das Thema Mitarbeitergewinnung und Attraktivität von KWS als Arbeitgeber eingehen. Laut einer Erhebung des Instituts der deutschen Wirtschaft werden allein in Deutschland bis zum Jahr 2030 rund fünf Millionen Fachkräfte fehlen, da Hunderttausende mehr in den Ruhestand gehen, als Arbeitskräfte nachrücken. Der demographische Wandel und der Mangel an Fachkräften macht also auch vor KWS nicht halt. Während wir im landwirtschaftlichen Bereich eine starke Arbeitgebermarke, sprich Bekanntheit und Attraktivität, haben, ist dies in anderen Bereichen wie Finanzen und IT nicht so stark ausgeprägt. Verstärkt wird dieser Effekt in einer Großstadt wie Berlin, wo der Bezug zur Landwirtschaft naturgemäß weniger stark ausgeprägt ist als hier in Einbeck.

Daher haben wir uns für den Standort Berlin eine besondere Kampagne einfallen lassen, um vor allem junge Menschen, z.B. Hochschulabsolventen, anzusprechen und mit unserem Bezug zur Landwirtschaft zu punkten im Vergleich zu anderen namenhaften Arbeitgebern in der Stadt. Unter dem Stichwort „Either and jobs“ zeigen wir auf, dass z.B. eine Arbeit in der Buchhaltung in unserem Global Transaction Center in Berlin eine direkte Verbindung zur Arbeit auf unseren Zuchtstationen im ländlichen Raum hat. Und das bleibt hängen. Nicht nur bei den Bewerberinnen und Bewerbern. Dafür haben wir jüngst die Auszeichnung des Trendance Award 2022 für die beste Employer Branding Kampagne eines mittelständischen Unternehmens erhalten.

Somit ist die KWS nicht nur trotz, sondern auf wegen ihrer mehr als 165 Jahren Historie modern aufgestellt und immer bereit, Neues zu wagen. Im nächsten Jahr werde ich Ihnen als Sprecher des Vorstands in Nachfolge von Hagen Duenbostel wieder Interessantes berichten können.

Frei nach dem Motto: „Alles neu macht bei KWS nicht nur der Mai, sondern das ganze Jahr!“

Es gilt das gesprochene Wort.

6.12.2022

---

Felix Büchting